

Was ist realistisch?

Aufgabe 1

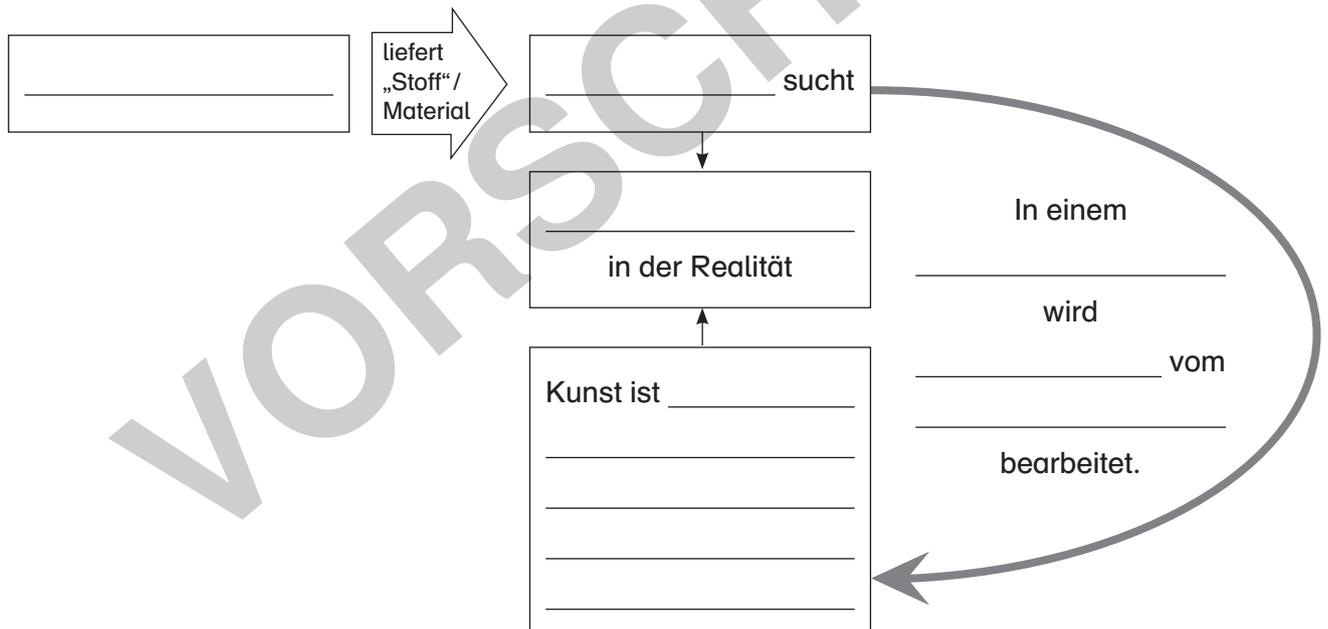
Wie definiert Theodor Fontane den Realismus? Was kennzeichnet nach Fontane den Realismus, wovon grenzt er sich ab?

Realismus ist nicht _____

Realismus ist _____

Aufgabe 2

Theodor Fontane äußert sich in seinem Aufsatz „Was verstehen wir unter Realismus?“ zur Rolle des Künstlers und der Funktion von Kunst. Versuche, Fontanes Gedankengang nachzuvollziehen, und stelle mithilfe des folgenden Schaubildes das Verhältnis von Wirklichkeit, Kunst und Künstler dar. Beziehe auch die Begriffe „das Wahre“ und „Läuterung“ mit ein.



Aufgabe 3

Die literarische Strömung, die sich nach der gescheiterten Revolution von 1848 entwickelte, wird als Poetischer Realismus bezeichnet. Was bedeutet bzw. für was steht der Zusatz „poetisch“? Schreibe deine Antwort auf ein Extrablatt.

Aufgabe 4

Welches Problem bzw. welcher Widerspruch ergibt sich aus dem Wunsch, möglichst real/realistisch sein zu wollen? Schreibe deine Überlegungen auf ein Extrablatt.

Das realistische Erzählen



Im **Poetischen Realismus** (ca. 1850–1890) entwickelte sich die **Erzählliteratur** zur vorherrschenden literarischen Gattung. Das Drama sowie die Lyrik fielen hinter epische Formen wie Roman, Erzählung und Novelle zurück. Ein Grund hierfür war der Anspruch der realistischen Schriftsteller, sowohl die **Wirklichkeit (Außenwelt) als auch die Gefühlswelt der Protagonisten (Innenwelt) möglichst genau wiederzugeben**. Auch die Verstrickungen zwischen Individuum und gesellschaftlichen Konventionen sowie Alltagssituationen konnten am besten erzählend dargestellt werden.

Theodor Fontane (1819–1898) gehörte zu den berühmtesten Schriftstellern seiner Zeit. Seine Gesellschaftsromane sind pointierte Porträts der damaligen Epoche. Besonders in seinem Spätwerk zeigt sich der scharfe und gesellschaftskritische Beobachter.



Lies dir den Romananfang von Theodor Fontanes (1819–1898) „Effi Briest“ genau durch, achte dabei besonders auf den Erzähler und beantworte anschließend die Fragen.

Auszug aus Theodor Fontane: „Effi Briest“ (1895)

In Front des schon seit Kurfürst Georg Wilhelm¹ von der Familie von Briest bewohnten Herrenhauses zu Hohen-Cremmen fiel heller Sonnenschein auf die mittagsstille Dorfstraße, während nach der Park- und Gartenseite hin ein rechtwinklig angebauter Seitenflügel einen breiten Schatten erst auf einen weiß und grün quadrierten Fliesengang und dann über diesen hinaus auf ein großes, in seiner Mitte mit einer Sonnenuhr und an seinem Rande mit *Canna indica*² und Rhabarberstauden besetzten Rondell³ warf. Einige zwanzig Schritte weiter, in Richtung und Lage genau dem Seitenflügel entsprechend, lief eine ganz in kleinblättrigem Efeu stehende, nur an einer Stelle von einer kleinen weißgestrichenen Eisentür unterbrochene Kirchhofmauer, hinter der der Hohen-Cremmener Schindelturm mit seinem blitzenden, weil neuerdings erst wieder vergoldeten Wetterhahn auftrugte. Fronthaus, Seitenflügel und Kirchhofmauer bildeten ein einen kleinen Ziergarten umschließendes Hufeisen, an dessen offener Seite man eines Teiches mit Wassersteg und angekettetem Boot und dicht daneben einer Schaukel gewahr wurde, deren horizontal gelegtes Brett zu Häupten und Füßen an je zwei Stricken hing – die Pfosten der Balkenlage schon etwas schiefstehend. [...] Auch die Front des Herrenhauses [...] gewährte bei bewölktem Himmel einen angenehmen und zugleich allerlei Zerstreung bietenden Aufenthalt; an Tagen aber, wo die Sonne niederbrannte, wurde die Gartenseite ganz entschieden bevorzugt, besonders von Frau und Tochter des Hauses [...]. Beide, Mutter und Tochter, waren fleißig bei der Arbeit, die der Herstellung eines aus Einzelquadraten zusammensetzenden Altarteppichs galt; [...]. Rasch und sicher ging die Wollnadel der Damen hin und her, aber während die Mutter kein Auge von der Arbeit ließ, legte die Tochter, die den Rufnamen Effi führte, von Zeit zu Zeit die Nadel nieder und erhob sich, um unter allerlei kunstgerechten Beugungen und Streckungen den ganzen Kursus der Heil- und Zimmerymnastik durchzumachen. [...] wenn sie dann so dastand und, langsam die Arme hebend, die Handflächen hoch über dem Kopf zusammenlegte, so sah auch wohl die Mama von ihrer Handarbeit auf, aber immer nur flüchtig und verstohlen, weil sie nicht zeigen wollte, wie entzückend sie ihr eigenes Kind finde, zu welcher Regung mütterlichen Stolzes sie voll berechtigt war. Effi trug ein blau und weiß gestreiftes, halb kittelartiges Leinwandkleid, dem erst ein fest zusammengezogener, bronzefarbener Ledergürtel die Taille gab; der Hals war frei und über Schulter und Nacken fiel ein breiter Matrosenkragen. In allem, was sie tat, paarten sich Übermut und Grazie, während ihre lachenden braunen Augen eine große, natürliche Klugheit und viel Lebenslust und Herzensgüte verrieten.

¹ Georg Wilhelm war von 1619–1640 Kurfürst und Markgraf von Brandenburg und Herzog von Preußen.

² *Canna indica*: „Indisches Blumenrohr“, wird gern als Zierpflanze für Garten- und Parkanlagen verwendet.

³ *Rondell*: Rundbeet

Das realistische Erzählen



Lies dir das Vorwort zu Gottfried Kellers (1819–1890) Novelle „Romeo und Julia auf dem Dorfe“ sowie die Zeitungsmeldung vom 03.09.1847 genau durch und beantworte anschließend die Fragen.

Vorwort zu Gottfried Keller: „Romeo und Julia auf dem Dorfe“ (1865)

Diese Geschichte zu erzählen, würde eine müßige Nachahmung sein, wenn sie nicht auf einem wirklichen Vorfall beruhte, zum Beweise, wie tief im Menschenleben jede jener Fabeln wurzelt, auf welche die großen alten Werke gebaut sind. Die Zahl solcher Fabeln ist mäßig; aber stets treten sie in neuem Gewande wieder in die Erscheinung und zwingen alsdann die Hand, sie festzuhalten.

5



Als Vorlage für seine Novelle „Romeo und Julia auf dem Dorfe“ diente Gottfried Keller eine Meldung über die Geschichte eines tot aufgefundenen Liebespaares, die am 03.09.1847 in der „Züricher Freitagszeitung“ abgedruckt war.

- 5 „Im Dorfe Altsellerhausen, bei Leipzig, liebten sich ein Jüngling von 19 Jahren und ein Mädchen von 17 Jahren, beide Kinder armer Leute, die aber in tödlicher Feindschaft lebten und nicht in eine Vereinigung des Paares willigen wollten. Am 15. August begaben sich die Verliebten in eine Wirtschaft, wo sich arme Leute vergnügen, tanzten daselbst bis nachts 1 Uhr und entfernten sich hierauf. Am Morgen fand man die Leichen beider Liebenden auf dem Felde liegen; sie hatten sich durch den Kopf geschossen.“

10

Aufgabe 2

In dem Vorwort zu Gottfried Kellers „Romeo und Julia auf dem Dorfe“ beschreibt der Erzähler, wie er dem Anspruch, realistisch zu sein, gerecht zu werden versucht. Vervollständige die Sätze.

- Fabeln sind kurze, _____ Erzählungen. Im alltäglichen Sprachgebrauch wird die Bezeichnung Fabel jedoch häufig für eine _____ verwendet.
- Für den realistischen Autor ist die Fabel _____, weil _____.
- Realistische Dichtung soll die großen Werke nicht _____, sondern _____.

Das realistische Dichten

Aufgabe 1

Analysiere das Gedicht „Die Stadt“ von Theodor Storm und fülle die Felder der Tabelle aus.

	1. Strophe	2. Strophe	3. Strophe
Formale Merkmale			
Auffällige rhetorische Stilmittel			
Inhalt der Strophen (Schwerpunkt, Auffälligkeiten)			
Grundton/ Stimmung			
Beziehung des lyrischen Ichs zum Geschehen			

Aufgabe 2

Welche Elemente und Merkmale des Gedichts „Die Stadt“ sind typisch realistisch? Worin zeigen sich Unterschiede zur Lyrik anderer Epochen, vor allem zur Weimarer Klassik und zur Romantik?

Notiere deine Antwort auf einem Extrablatt.